

## Drei interessante Zugvögel.

Von J. U. Gerber, alt Lehrer.

### 1. *Hirundo riparia* (49) Uferschwalbe.

Seit ungefähr einem halben Dutzend Jahren besteht in einer Kiesgrube bei Rubigen eine Kolonie von Uferschwalben, welche in den letzten zwei Jahren beträchtlich angewachsen ist. Während sie anfangs nur 3—4 Paare zählte, ergab eine Besichtigung der Kieswand im Sommer 1912 bereits 40 und im letzten Sommer über 60 Nisthöhlen, von welchen einige allerdings nicht vollendet sein mochten oder sonst unbewohnt blieben. Da diese Kiesgrube in unmittelbarer Nähe der Strasse liegt, hemmte manch ein Wanderer für ein paar Augenblicke seinen Schritt, um dem Zu- und Abflug der niedlichen Vögelchen zuzusehen, wobei es oft so lebhaft zuging, wie vor einem Bienenkorb. Leider verliert die Schicht des interglazialen weichen Sandsteins, welche sich zur Anlage der Nisthöhlen eignet, alljährlich durch Abbröckelung an Mächtigkeit und bietet den Tierchen bald nicht mehr den erforderlichen Raum zur Wohnungsanlage.

### 2. *Hypolais salicaria* (108) Gartenspötter.

Dieser interessante Singvogel ist in der Gegend von Rubigen, Münsingen, Tägertschi je nach den Jahrgängen sehr ungleich häufig. Ich glaube, gestützt auf langjährige Beobachtung, mit Sicherheit konstatieren zu können, dass er in warmen, trockenen Sommern recht zahlreich bei uns nistet, während er in kalten, nassen Jahrgängen kaum anzutreffen ist. Bei dem heissen, trockenen Wetter von 1911 konnte ich in den Obstgärten des Dorfes Rubigen vier Paare unterscheiden, die lange Zeit sich durch ihren fleissigen Gesang recht bemerklich machten. Im nassen Sommer 1912 waren keine da. Im Frühling 1913 hörte ich zwei Männchen im Dorfe, welche aber vor Eintritt der schlechten Witterung Mitte Juni plötzlich verstummten und wahrscheinlich weggezogen. Ebenso wars mit einem Gartenspötter in den Ufergebüschchen der Aare.

Dieser letztere produzierte sich als wahrer Gesangkünstler, der alle seine Artgenossen, die ich im Laufe der Zeit hörte, weit übertraf, wie denn die individuelle Begabung kaum bei einem andern Sänger so verschieden ist, als ge-

rade beim Gartenspötter. An Schönheit des Gesanges und Reichhaltigkeit der Strophen war dieser Ausbund nach meinem Dafürhalten selbst der nahen Nachtigall über, und mit Bewunderung hörte ich ihm an einem schönen Vormittag gegen Ende Mai länger als eine Stunde zu. Aber wie gesagt, auch er verschwand vor Eintritt der Regen- und Kälteperiode.

### 3. *Locustella naevia* (114) Heuschreckenrohrsänger.

Diesen seltsamen Sänger hörte ich um Mitte Mai 1913 zu wiederholten Malen an zwei Stellen der Ufergebüsche und konnte das Vögelchen selbst einmal bei eintretender Dämmerung in einem Busche beobachten, wo es mit aufgerichteten Körper sein Zirpen ertönen liess. Offenbar handelte es sich um Exemplare, welche auf der Frühlingswanderung begriffen waren. Später war nichts mehr von ihnen zu bemerken.



Weiheneier weichen im Allgemeinen unter sich kaum von einander ab. Die Färbung ist meistens rein weiss, etwas ins Grünliche spielend, wenn gefleckt, so ist diese Fleckung bräunlich, auf alle Fälle aber eine spärliche. Am ehesten tritt diese Zeichnung auf bei Korn- und Wiesenweihe. Die Schale ist feinkörnig und mattglänzend. Die Form oder Gestalt ist ziemlich gerundet. Ich gebe hier die Masse der Eier der verschiedenen Weihenarten in Millimetern an, wie sie eigene Messungen ergeben. Das Gelege besteht aus vier bis sechs Stück.

29. **Sumpfwaihe.** Maximum  $51 \times 39,5$ . — Minimum  $46 \times 37,8$ .

30. **Kornweihe.** Maximum  $46 \times 35,5$ . — Minimum  $41 \times 34,5$ .

31. **Wiesenweihe.**  $43 \times 34,5$ ; sehr rundliche Form. —  $38,4 \times 32,9$ .

32. **Steppenweihe.**  $42,8 \times 34,6$ .

Die beiden letztgenannten Arten sind in der Schweiz nicht Brutvögel, auch Sumpf- und Kornweihe werden im Handkatalog als solche nur mit „1“ taxiert.